

BILD UND  
LESUNG



## GEORG PAULMICHL

### Bilder und Texte

[www.georgpaulmichl.com](http://www.georgpaulmichl.com)

ee

edith eicher kulturvermittlung  
rehalpstrasse 19, 8008 zürich, fon +41 (0)44 422 73 94,  
e-mail [eeicher@sunrise.ch](mailto:eeicher@sunrise.ch) | [www.eicherkultur.ch](http://www.eicherkultur.ch)



Spaziergang in der Stadt (Selbstportrait)

## Autobiografisches

### Aus dem Rohrlauf des Lebens

von Georg Paulmichl

Geboren und aufgewachsen bin ich im Elternhaus. Zuerst habe ich die Geburt überstanden. Aufgewachsen bin ich als kleines Kind, ohne Furcht vor dem Lebensgetöse. In einer Wiege wurde ich großgezogen. Das ist alles schon Jahrzehnte her, der Erinnerungsschwund hat eingesetzt. Die Strampelhöschen haben mich gekratzt und gezwickt. Das war alles damals, die Kindheit kommt nicht mehr. Nachher ging die Fahrt nach Vorarlberg ins Heim. Gegraust hat es mich bis auf den Grund des Bodens. Strenge Schwestern haben mich zum Jammern gebracht. Einmal wurde ich vom Hund in die Wunde gebissen. Zum Militärdienst habe ich Abscheu und keine Laune. Zum Schießbefehl habe ich kein Talent. Zum Heiraten habe ich auch keine Begabung, die Nächstenliebe ist mir zu streng. Bei der katholischen Jugend wurde ich auch einmal einberufen. Für das Jugendalter bin ich zu langsam geworden. Heute gehöre ich zur Künstlerrasse. Appetit habe ich immer noch im Überfluß. Mein Bauch wächst im Umfang. Zu meinem Verwandtschaftsbund gehört auch die Schwester und der Bruder. Oft sind sie grantig und bockig. Sie haben keine Freude mit sich. Sie gehören abgemahnt zur Umkehr. In die Fernscheibe guck ich mit Vergnügen. Ein bißchen Wetterbericht kann im Leben nicht schaden. Kirchen gehe ich auch, damit im Himmel der Stamplatz sicher ist. Nach meinem Leben endet alles in Sumpf und Tod. Erdgewürm überwuchert die Grabgebeine. Die abgemahnte Seele sucht dann die Himmelsleitersprossen. Im Paradies werde ich jublieren, mit Freudenschreien. Schade, dass es den lieben Gott nicht gibt.



## **Georgs Schullebenslauf**

von Georg Paulmichl

Zuerst bin ich in Prad Kindergarten gegangen.  
Im Kindergarten hat es mir gefallen.  
Ich habe manchmal auch für das Leben gekämpft.  
Nachher bin ich in Mals beim runden Turm in die Schule gegangen.  
Die Schule ist für mich ein Beruf.  
Schulgehen schadet nicht, es schadet auch den Erwachsenen nicht.  
Dann bin ich in ein Heim nach Vorarlberg gekommen.  
Die Klosterfrauen sind zu streng mit mir gewesen.  
Sie haben einem mit einem Stecken auf die Hände geschlagen.  
Schlagen ist eine Sünde.  
Im Heim haben mir die Schlafzimmer am besten gefallen.  
Wenn man schläft, dann träumt man.  
Nachher bin ich in die Werkstatt gekommen.  
In der Werkstatt bin ich ein Dichter.  
Dichter sein ist ein feiner Beruf.  
In der Werkstatt sind alles Behinderte.  
Ich bin nicht behindert, ich kann reden.  
Ich will immer Ruhe haben.  
Die Künstler brauchen immer Ruhe.  
Ich möchte das ganze Leben in der Werkstatt bleiben.



Diese originelle Lyrik ist ein Dauerbrenner geworden, bis heute sind mehr als 18'000 Exemplare verkauft. Georg Paulmichl ist zu einem bekannten Autor avanciert, sein besonderes Schicksal zum Symbol. 1991 dreht der ORF eine Dokumentation über den Künstler («Ich bin nicht behindert, ich kann reden» von Bert Breit), der sich am Dichten nicht hindern lässt und seine Aussenseiterstellung zu satirischen Verballhornungen nutzt. Im selben Jahr entstehen weitere zwei Filme mit und zu Georg Paulmichl, das ZDF strahlt Unbekannte Innenwelten - Behinderte auf der Suche nach dem Leben aus, und die Arbeitsgemeinschaft für Behinderte in den Medien (München) produziert den Streifen Georg Paulmichl, Dichter in Südtirol.

Thomas Hürlimann und Felix Mitterer entdecken Paulmichl. Auf Hürlimanns Empfehlung erhält er 1993 den Förderpreis der Basler Goethestiftung.

Ähnlich wie in seinen Zeichnungen und Malereien mischt Georg Paulmichl in seinen Sprachprodukten Altbekanntes. Viel deutlicher als in seiner bildenden Kunst aber hinterfragt er Selbstverständlichkeiten mit Torheit und Knappheit, Frechheit und Lebensklugheit. Untereinandergereihte Sätze strecken ihre Bedeutungen, um sich gerade noch verknüpfen zu lassen. Die Botschaften von Entwicklungsromanen wirken zu Aphorismen geschrumpft. Und diese gedeihen durch die verquere Verbindung von Vorurteilen und Sprechfassaden zu schillernden Bildern. Kurzes verspieltes Kaleidoskop, sprachlich ausgefeilt, erinnert es oft an die Präzision barocker Voluten. Eine Kostprobe dazu entstammt dem zweiten Werk, das «Ins Leben gestemmt» heisst und 1994 wieder bei Haymon erschien. Das Thema Krankenhaus, in einer Verkürzung der Paulmichelschen Kurzform: «Augenärzte eröffnen den Blinden neue Sehweisen. — Fieberkurven suchen ihre Ausdehnungskraft... — Die Heilungsdauer endet im Ableben»

Die grosse Leistung des Dichters und Malers Georg Paulmichl, und die positive Kraft, die für alle Randständigen der Gesellschaft von seinem Beispiel ausgeht, hat die Deutschsprachige Gesellschaft für Kunst und Psychopathologie des Ausdrucks mit der Hans-Prinzhorn-Medaille 1997 zu prämiieren beschlossen.

Sein Mentor und Begleiter, Dietmar Raffener, hat seine Begabung entdeckt und gefördert. Dank ihm ist es möglich geworden, dass Georg Paulmichl seine Kunst in der geschützten Werkstätte in Prad ausüben kann.

---

«Was der Georg Paulmichl schreibt, ist für mich die höchste Stufe der Poesie, die ein heute lebender Mensch erklimmen kann», so der große **Schauspieler Dietmar Schönherr** über den Südtiroler Dichter und Maler. Paulmichl beleuchtet in seiner Kurzprosa die Alltäglichkeiten der Welt und der Menschen wach und sensibel, stets mit einem schrägen Blick auf das Absurde und Groteske, das sich hinter dem Gewöhnlichen versteckt. Skurrile Wortschöpfungen, oft demaskierend verwendete Floskeln und ein zweideutiges Spiel mit altvertrauten Klischees machen Paulmichls Texte zu literarischen Schätzen.

---

Die Lebensgeschichte von Georg, gäbe es sie nicht, könnte man sie nicht erzählen. Denn so eine Geschichte kann man nicht erfinden. So unglaublich und geheimnisvoll klingt sie. Sein Leben hat sich ganz anders abgespielt, wie es eigentlich vorbestimmt schien. Sein Leben beweist, dass eigentlich nur wenig vorgegeben ist; vieles entwickelt sich, wenn man nur die Möglichkeit dazu hat.

Georg hat auf seinem Lebensweg Menschen angetroffen, die in ihm einen Menschen sahen und sehen, ohne wenn und aber. Er hat sich entwickeln dürfen. Er konnte einen Teil seines Lebens auch selbst in die Hand nehmen und gestalten. Er weiss das und ist dankbar dafür.

Georg ist zutiefst sensibel, herzlich und kommunikativ; er glaubt an das Gute, Friedliche und Profunde in dieser Welt. Das macht seine Grösse aus und so war er seit seiner Kindheit. Seine Berühmtheit veränderte ihn nicht. Seine Krankheit erträgt er stoisch.

Wir sind stolz auf unseren Bruder.

Georg, auch wir haben Glück gehabt, dass es dich gibt!

Christine und Richard Paulmichl  
Geschwister von Georg Paulmichl, Prad

